

## Der Blasturm und die Bayern-Hymne und drum herum

Nach einer Urkunde vom 6. Dezember 1459 unterstellen wir, dass an einer Stadtmauer gebaut worden ist.<sup>1</sup> Wenig später, am 3. November 1462, bitten die Bürger der Stadt die Herzöge [Johann IV. und Sigmund von Bayern-München] um die Fortdauer des von ihrem Vater [Albrecht III., der Fromme] bewilligten Aufschlages auf Bier, Wein und Met. Als Grund hierfür wird vermutet, dass weitere Bauarbeiten an städtischen Einrichtungen und Mauern vorzunehmen waren. Die Stadtmauer dürfte somit aus den Mitteln einer „Getränkesteuer“ errichtet und repariert worden sein.<sup>2</sup> Auch führte man die Stadtmauer nicht in einem Stück aus, sondern in mehreren Bauabschnitten. Je nach Bedrohungslage und vorhandenen Geldmitteln entstand die Mauer wohl zuerst dort, wo die Stadt am leichtesten anzugreifen war, nämlich an der Südseite. An der Westseite verzichteten die Bürger auf eine durchgängige Befestigung, da hier die Stadt durch den Fluss, die Naab, bereits ausreichend als gesichert schien.<sup>3</sup> An der Ost- und Nordseite liegt die Stadt im Schutz des Holzberges. Die Stadtmauer an dieser Stelle dürfte somit zu den letzten Bauabschnitten gehört haben.

Auf einen vorspringenden Sandsteinfelsen, am höchsten Punkt der damaligen Stadt, errichtete man einen Wachturm, der zunächst Neuturm<sup>4</sup> und später Blasturm genannt wurde. Über dessen Baugeschichte ist nichts überliefert. Als Baumaterial verwendete man Sandsteinquader aus dem Steinbruch „an dem Berge zwischen der Stadt Swaingdorf und Fronberg unter dem Wege gegen die Naab, der von Swaingdorf gegen Fronberg geht.“ Doch wegen eines Grenzstreites zwischen der Stadt Schwandorf und der Herrschaft Fronberg wurde dieser Steinbruch im Jahre 1494 gesperrt.<sup>5</sup> Demnach wurde das Bauwerk zwischen 1462 und 1494 errichtet und mit ihm auch die umliegenden Teile der Stadtmauer.

---

<sup>1</sup> Franz Sichler: Das Handwerk in der geschichtlichen Entwicklung der Stadt in: Schwandorf in Geschichte und Gegenwart, Seite 427 – Wortzitat darin die Stadtmauer nicht genannt – Ursprungsquelle: Joseph Pessler: Chronik und Topographie von Schwandorf in: Verhandlungen des Historischen Vereins für Oberpfalz und Regensburg, Band 24 (1866), Seite 229, 230 – hier erneut keine Stadtmauer genannt – Ursprungsquelle hier: Schwandorfer Stadtarchiv

Alfred Wolfsteiner: Schwandorf 1000 Jahre Geschichte an der Naab, 2006, Seite 32 – Zitat: „Die Einnahmen daraus sollten für die Errichtung von Befestigungsanlagen Verwendung finden.“ Allerdings ohne konkrete Quellenangabe. Georg Klitta: Schwandorfs Wahrzeichen, Seite 4: Zitat: „... Unter diesen geplanten Bauten können nur die Stadtmauern verstanden werden, die demnach zwischen 1459 und 1462 wohl gebaut worden sind.“ Quelle: beglaubigte Kopie in HStAM: Pfalz-Neuburg, Schwan Nr. 82 sowie HStAM: Pfalz-Neuburg, Varia Neoburgica Nr. 2470 und 2472 sowie StAA NA 1912 Nr. 1402

Anmerkung: Also erneut keine eindeutige Aussage zur Stadtmauer, nur eine Schlussfolgerung von Dr. Klitta.

<sup>2</sup> Joseph Pessler: Chronik und Topographie von Schwandorf, 1866, Seite 231, 232

Anmerkung: Pessler hat bereits 100 Jahre früher die selbe Schlussfolgerung gezogen.

<sup>3</sup> Joseph Pessler, Seite 510 Anmerkung: Pessler schreibt hier ... zieht sich längs des Gestades des Flusses am Amberger Thore und am Spital vorbei ... Eine Stadtmauer konnte bisher hier nicht aufgefunden werden. Es kann sich daher nur um die eventuell besonders befestigten und ausgebauten Außenmauern der vorhandenen Gebäude handeln. So schreibt er weiter, Seite 298, dass die Stadtmauer 1563 beim Spital vollendet wurde. Das Bürgerspital hatte eine Ummauerung und war mit einem eigenen Tor abschließbar. Vgl. auch Alfred Wolfsteiner: Schwandorf 1000 Jahre Geschichte an der Naab, 2006, Seite 34 und eine Federzeichnung des 17. Jahrhunderts: Lagerort: Staatsarchiv Amberg, PS 425, abgebildet in: Schwandorf in Geschichte und Gegenwart, Seite 79 – auch hier keine geschlossene Mauer an der Naab dargestellt.

Am 23.8.2019 titelte die Mittelbayerische Zeitung: „Sensationsfund für die Stadt“, Experten haben einen Teil der Stadtmauer freigelegt. Nachfolgender Bericht vom 10.9.2019 – dabei sind mehrere Fotos abgedruckt. Die Fotos zeigen allerdings ein Sandsteinfundament in Ost-West-Richtung und daher können die Fundamente keine Stadtmauer sein. Weitere wissenschaftliche Erkenntnisse z.B. eine chemische Untersuchung des Mörtels, sind bis zur Drucklegung des Aufsatzes nicht veröffentlicht worden.

<sup>4</sup> Joseph Pessler, Seite 292

<sup>5</sup> Georg Klitta: Schwandorfs Wahrzeichen, Seite 8/9, Ursprungsquelle: Dokumentenbuch der Herrschaft Fronberg 1792, f. 260 n 6, 1494 XI 17. Als Ersatz wurden wohl die Steinbrüche beim heutigen Schwammerling eröffnet.

Da der Turm ursprünglich den Namen Neuturm trug, gibt dies Raum für die Vermutung, dass das Gebäude einen Vorgänger, einen Alturm, mit ähnlicher Funktion hatte. Auffallend ist, dass der heutige Turm der Pfarrkirche St. Jakob, ursprünglich ein Bergfried <sup>6</sup>, seit 1483 als Kirchturm Verwendung findet. Das Verhältnis der beiden Objekte lässt die Bezeichnung Neuturm deutbar werden. <sup>7</sup>

Doch was fanden die Bauarbeiter vor? Es handelte sich um einen bisher freien und öden Platz, der von der Blasturmbaustelle <sup>8</sup> bis zum nächsten nördlichen Stadtmauerturm <sup>9</sup> ein Gefälle von rund 10 % aufweist. Dabei handelt es sich allerdings nur oberflächlich um einen gleichmäßigen Abfall. Bei den archäologischen Untersuchungen im Mai 2015 <sup>10</sup> wurde festgestellt, dass das Gelände stark zerklüftet ist. Diese Klüfte verfüllten sich bereits in vorgeschichtlicher Zeit mit inzwischen verdichteten Sand. Die Klüfte laufen in Ost-West-Richtung und haben zur Folge, dass die Grundsteine der hierzu quer laufenden Mauer sowohl auf gewachsenem Fels als auch auf unbefestigten Sand liegen. <sup>11</sup> <sup>12</sup> Diese Tatsache sollte für den Blasturm als auch für die Stadtmauer schwerwiegende Folgen haben. Denn der Untergrund des Turmes geriet in Bewegung, der Blasturm zeigte Risse, und deswegen mussten Stützmauern an den Turmecken zur Stabilisierung errichtet werden. <sup>13</sup>

Im Bereich der archäologischen Grabungen war die Grundmauer der Stadtbefestigung durchgängig mit 1,20 Meter erbaut. Es handelt sich um eine Zwei-Schalen-Mauer mit Innenverfüllung. Die Außenschale war mit größeren Blöcken gesetzt, die sich als teils unregelmäßig, grob rechtwinklig zugerichtete Quader zeigten. Die obersten Reihen der Mauer, Richtung Dachtraufe zum Anwesen Blasturm-gasse 1, hatten eine deutlich erkennbare Neigung Richtung Westen, also die der Stadt zugewandten Seite. <sup>14</sup> Die Stadtmauer wies vom gewachsenen Fels bis zur obersten Reihe eine Höhe von 6 Meter auf. Wobei die ursprüngliche, tatsächliche Höhe variabel angegeben wird. Der Chronist Joseph Pessler schreibt, dass die Mauer einst 40 – 50 Fuß hoch gewesen sei. <sup>15</sup> Dies erscheint umgerechnet auf heute mit 13 bis 16 Meter als übertrieben. <sup>16</sup> Allerdings kam es vor 1879 in der Blasturm-gasse und 1884 in der Stadtmauer-gasse <sup>17</sup> zu einem Einsturz der Stadtbefestigung. Daraufhin wurden die Hausbesitzer angewiesen, die Stadtmauer bis zu einer Höhe von 10 Fuß, oder bis zur Höhe des Dachfirstes abzutragen. <sup>18</sup>

Der Blasturm mit einer Grundfläche von 7,50 mal 7,50 Meter und Außenmauern von 1,65 Meter im

---

<sup>6</sup> Anmerkung: Ein Bergfried ist durchschnittlich 20 bis 30 Meter hoch. Q:Wikipedia.org, Die Glockenstube des heutigen Kirchturms ist 23 Meter über der Erdoberfläche.

<sup>7</sup> Georg Klitta: Festschrift zum Bundesbezirksmusikfest des Nordbayerischer Musikbundes e.V., 1986, Seite 167

<sup>8</sup> Gemarkung Schwandorf, Plannummer 124, mit 381 Meter über dem Meer

<sup>9</sup> Gemarkung Schwandorf, Plannummer 133, mit 370 Meter über dem Meer. Die beiden Gebäude liegen 110 Meter Luftlinie voneinander entfernt.

<sup>10</sup> Untersuchungsbericht vom 10.12.2015, Lagerort: Bay. Landesamt für Denkmalpflege Dienststelle Regensburg Maßnahme M-2015-460-2-0

<sup>11</sup> Seite 7 des Untersuchungsberichts

<sup>12</sup> Nach einer mündlichen Mitteilung der Grabungsleiterin Melanie Zobl – archäologische Grabungen beim Ott-Haus, Gemarkung Schwandorf, Plannummer 147, etwa 100 Meter Luftlinie von der Grabung in der Blasturm-gasse entfernt, - konnten auch hier die tiefen, verfüllten Klüfte festgestellt werden. Es ist daher zu vermuten, dass der gesamte Berggrücken eine ähnliche Bodenstruktur aufweist. Für den Neubau der Kinderkrippe, Kirchengasse 6, bedeutete dies, dass ein zusätzliches Fundament errichtet werden musste. Vgl. auch Mittelbay. Zeitung vom 8.11.2013

<sup>13</sup> Georg Klitta: Schwandorfs Wahrzeichen, Seite 4

<sup>14</sup> Seiten 6 und 7 des Untersuchungsberichtes

<sup>15</sup> Joseph Pessler, Seite 349; Anmerkung: Mit der Maßangabe scheint er es nicht so genau genommen zu haben, denn er schreibt weiter, dass von je 50 zu 50 Schritten Türme oder Rondelle standen. Gleichzeitig schreibt er auf Seite 232, dass die Türme von 100 zu 100 Schritten entfernt standen.

<sup>16</sup> Alfred Wolfsteiner: 1000 Jahre Geschichte an der Naab, Seite 34

<sup>17</sup> Hausnummer 183, heute Stadtmauer-gasse 9

<sup>18</sup> Georg Klitta: Schwandorfs Wahrzeichen, Seite 5, Ursprungsquelle: Stadtarchiv Schwandorf Nr. VII/149

Erdgeschoss bis 0,85 Meter im Obergeschoss, bot eine deutlich größere Innenfläche als vergleichsweise der heutige Kirchturm. Er ist daher als Wohnturm für den Stadttürmer erbaut worden. Leider sind die Namen der jeweiligen Bewohner unbekannt. Erst als am 8.9.1569<sup>19</sup> die Tochter des Lorenz Neuschider, Thürmer hier, stirbt, ändert sich dies.

Neben dem eigentlichen Wach- und Alarmdienst bei Feuergefahr musste der Türmer und seine Gesellen umfangreiche Aufgaben im musikalischen Bereich erledigen. Beim Einstellungsgespräch hatte der Prüfungsanwärter eine Probe über Musikkenntnisse und die Beherrschung verschiedener Musikinstrumente, darunter auch das Orgelspiel, abzulegen. Die Kirchenkasse zahlte dem Türmer für den Orgeldienst ein regelmäßiges Gehalt.

Musikdarbietungen in den Wirtshäusern der Stadt gehörten wohl zur Tagesordnung. Aber auch festliche Inszenierungen im Pflughof und in den Schlössern in Fronberg und Ettmannsdorf sind bekannt. Der Türmer Andreas Muckensteiner hatte Anfang des 18. Jahrhunderts Beziehungen in die Klöster Ensdorf, Walderbach und Melk in Österreich.

Im Jahre 1734<sup>20</sup> übernahm der aus Kallmünz stammende Johann Gottfried Eckert den Türmerdienst. Bis 1926, dem Ende der Türmerära, vererbte sich diese Tätigkeit innerhalb seiner Familie weiter.

Am 29.4.1812<sup>21</sup> wurde im Blasturm Konrad Maximilian Kunz geboren. Er ist der berühmteste Sohn aus diesem Haus. Seine musikalische Laufbahn führte ihn nach München, wo Kunz Chordirigent der königlichen Oper wurde. Zahlreiche Kompositionen sind von ihm erhalten. Bekannt geworden ist er durch sein Lied für Bayern: „Gott mit dir, du Land der Bayern“. Zum 44. Verfassungstag am 26.5.1862 dirigierte er das Werk als Erstaufführung. Seit 1966<sup>22</sup> wird es als Bayern-Hymne bei allen offiziellen Anlässen gespielt.

Am 17.8.1828 kaufte der Türmer Michael Kunz einen Bauplatz beim Blasturm und errichtete dort einen feuerfesten Stadl.<sup>23</sup> Der Bau wurde zu einem Pionierobjekt. Denn dieser ist der erste Stadl, der sich vom Rußwurmschen Freihaus nördlich des Pflughofes bis hinunter zum Regensburger Tor, an die äußere Stadtmauer anlehnte. 1833 hat Michaels Witwe, Barbara Kunz, das Gebäude zu einem Wohnhaus umgebaut. Bis 1848 diente es der Familie als Austragshaus.

Inzwischen gehört das Türmerhaus der Stadt Schwandorf, welche es im Erbbaurecht an den Oberpfälzer Waldverein, Zweigverein Schwandorf e.V. weiter gegeben hat. Am 22.9.2018 konnte nach einer langen Phase des Planens und der Renovierung das Gebäude seiner neuen Bestimmung als Wanderstation übergeben werden.

---

<sup>19</sup> Sterbematrikel der Pfarrei St. Jakob

<sup>20</sup> Traumatrikel der Pfarrei St. Jakob

<sup>21</sup> Taufmatrikel der Pfarrei St. Jakob

<sup>22</sup> Bayer. Staatsanzeiger 1966 Nr. 31; Amtsblatt Bay. StMfUuK 1966, Seite 46

<sup>23</sup> Stadtarchiv Schwandorf, Beschlussbuch 1825